

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 62 (1987)

Nachruf: Nachrufe
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ALPHONS WEHRLI

Am 2. September 1985 starb alt Pfarrer Alphons Wehrli. Dekan Albin Studer aus Sulgen würdigte in seiner Abdankungsrede die großen Verdienste des nach einem erfüllten Leben unerwartet Verstorbenen: Alphons Wehrli wurde am 15. April 1908 in Romanshorn geboren, wo er mit seinen fünf Schwestern und zwei Brüdern eine glückliche Kindheit und Jugendzeit verbrachte. Der Vater war Bahnbeamter, und auch die Mutter war zeitweise berufstätig, um die Familie noch besser durchbringen zu können.

Domherr Amrein aus Romanshorn war auf den aufgeweckten Knaben Alphons aufmerksam geworden und verhalf ihm zum Gymnasialstudium im Kollegi in Sarnen. Vom Klosterberuf angezogen, wechselte Wehrli einige Jahre später in die Klosterschule Einsiedeln über. Nach der Matura begann er dann 1921 das Theologiestudium am Priesterseminar in Luzern. 1934 feierte er in Ro-

manshorn Primiz. Als Kaplan wirkte er in Interlaken und Hitzkirch. Vor allem das katholische Stammland hatte es ihm angetan, liebt er es doch, von seiner Tätigkeit in der Innerschweiz zu erzählen. 1937 wurde er Pfarrer von Basadingen, und 1949 wechselte er nach Diebenhofen über.

Im Rheinstädtchen entstand sein eigentliches Lebenswerk. Neben der Seelsorge war ihm der Bau einer eigenen katholischen Kirche ein Anliegen. Ohne Steuergelder zu beanspruchen, kaufte er 1953 über eine Stiftung einen Bauplatz in der Nähe des Bahnhofes. 14 Jahre lang betätigte er sich hierauf als Bettelprediger für eine neue Kirche. Schließlich beschloss die katholische Kirchgemeinde Diebenhofen nach längerem Hin und Her den Bau der heutigen Bruderklausen-Kirche, die 1967 von Bischof Franziskus von Streng eingeweiht wurde. Das war wohl einer der größten Tage im Leben des verstorbenen Priesters.

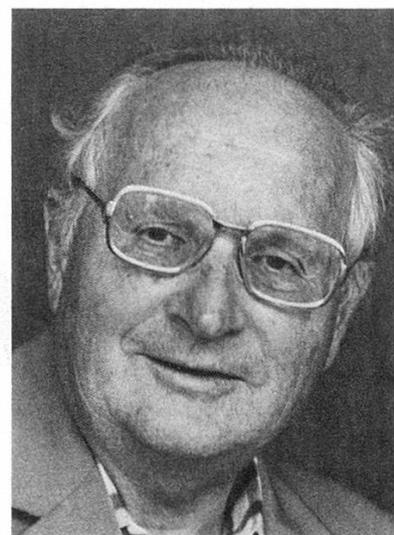
Allzu lange konnte jedoch Pfarrer Wehrli die Anlage nicht benutzen. 1973 reichte er aus gesundheitlichen Gründen den Rücktritt als Pfarrer ein. In den folgenden Jahren leistete er zur Freude des Diözesanbischofs und der Gläubigen seelsorgliche Aushilfsdienste in Mellingen AG, in Sulgen und bis zu seinem Tode in Berg. Noch im Sommer 1984 feierten Pfarrer Feucht und der Diebenhofer Kirchenchor in Berg zusammen mit einer großen Festgemeinde das 50. Priesterjubiläum von Alphons Wehrli. Es war ein unvergeßliches Fest.

Bei einem Ferientaufenthalt am Sarner See erlitt er vor kurzem

einen Herzinfarkt, von dem er sich nicht mehr erholte. Er starb am 2. September im Kantonsspital in Sarnen. In seinem Nachlaß befand sich ein Schreiben, in welchem er der Heiligen Dreifaltigkeit, der Gottesmutter und dem heiligen Bruder Klaus für alles Gute im Leben dankt, und gleichzeitig bittet er die Mitmenschen um Verzeihung, mit denen er ungerecht gewesen ist.

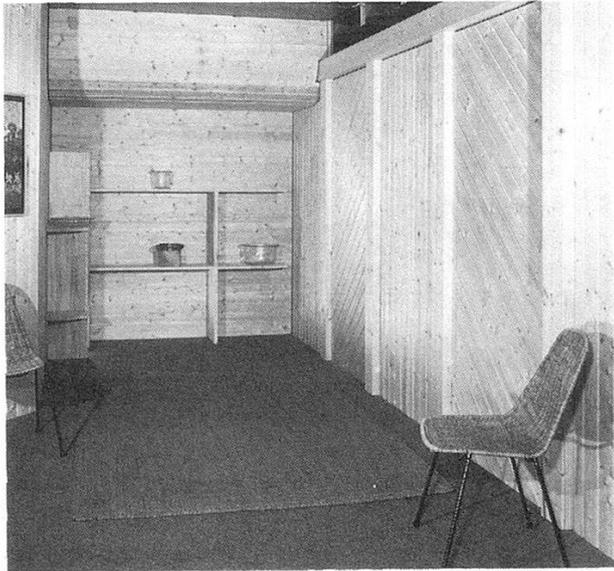
RUDOLF STUCKERT

Am 25. September 1985 ist in Frauenfeld alt Kantonsbaumeister Rudolf Stuckert im Alter von 76 Jahren nach langer, schwerer Leidenszeit vom Tode erlöst worden. Seine Tätigkeit im Dienste des Kantons trug entscheidend dazu bei, das heutige Bild im Bereich der Gesundheitsfürsorge und der Erziehung zu prägen. Von 1954 bis 1975 war er unter den Baudirektoren Schümperli und Schläpfer für die neuen Hochbauten zuständig: die Kantonsspitäler in



Sperrholz AG

Ostschweizer Holzzentrum permanente Ausstellung



Besuchen Sie unsere öffentliche Ausstellung im
Ostschweizer Holzzentrum

— wir präsentieren viele
Anregungsbeispiele und
Konstruktionsdetails für

Bauherren

Architekten

Handwerker

Sperrholz AG

Zürcherstrasse 335
8500 Frauenfeld
Telefon 054 25 21 21

Münsterlingen und Frauenfeld samt den zugehörigen Schulen und Schwesternhäusern, die Renovationen und Neubauten des Seminars in Kreuzlingen, der Landwirtschaftsschule Arenenberg, des Pflegeheims St. Katharimental in Dießenhofen und der Neubau des Verwaltungsgebäudes Promenade sowie der Turnhalle der Kantonsschule in Frauenfeld. Er konnte dabei nicht als schöpferischer Architekt tätig sein, sondern als der Koordinator hinter der Front. Für den Kanton trug er wesentliche Teile der Verantwortung, vor allem in der ersten Phase von der Wahl des Architekten über die sorgfältige Planung bis zur Vorbereitung der Abstimmungen – wie viele Botschaften an die Stimmbürger hatte er zu redigieren! –, in der Begleitung der Bauphase bis zur Einweihung und bis zur Erstellung der Abschlußrechnung, bei der es kaum je unangenehme Überraschungen gab. Wer bei so anspruchsvollen Bauwerken die Verantwortung hat für Wahrung der kantonalen Ansprüche, wer praktische Erfordernisse und ästhetische Anliegen mit den Vorstellungen des Architekten und – bei den historischen Bauten – des Denkmalpflegers in Übereinstimmung bringen muß, hat ein gerütteltes Maß Arbeit.

Diese Arbeit bewältigte Rudolf Stuckert in vorbildlicher Art. Es stand ihm dabei im Hochbauamt ein Team bei, das er sorgfältig aufbaute; der Kern dieser kleinen Truppe ist noch heute der gleiche wie bei seinem Rücktritt vor zehn Jahren.

Wie war es ihm möglich, die anspruchsvolle Aufgabe des ersten thurgauischen Kantonsbaumeisters so gut zu erfüllen? Der 1909 als Sohn des Schaffhauser Münsterpfarrers geborene Ruedi trat nach einer Bauzeichnerlehre ins Technikum Winterthur ein, bildete sich nachher in Paris weiter und arbeitete dann in verschiedenen Büros im Kanton St. Gallen und Tessin. Entscheidende sechs Jahre, die ihn stark prägten, verbrachte er in Afghanistan als Ar-

chitekt des königlichen Arbeitsministeriums. Von 1946 an arbeitete er im Hochbauamt des Kantons St. Gallen bis er 1954 in den Thurgau übersiedelte. Dieser Werdegang zeigt auf, wo er das Rüstzeug für sein Wirken holte: Das elementare Wissen und das Handwerk in der engern Heimat, das künstlerische Verständnis in Paris und die Bewährung im Alltag in den einfachen Verhältnissen eines Landes der Dritten Welt.

Es wäre falsch und unvollständig, in Rudolf Stuckert nur den ehemaligen Kantonsbaumeister zu sehen. Seine Interessen gingen viel weiter, sein Freundeskreis beschränkte sich nicht auf einige Fachkollegen. Dazu nur Stichworte. Mit Albert Knöpfli, dem Denkmalpfleger, verband ihn eine tiefe Freundschaft; sie trug dazu bei, daß die alten Klosterbauten, mit denen der junge Kanton Thurgau nicht gerade schonungsvoll umgegangen war, sich heute im schönsten Gewand präsentieren, nicht nur in Kreuzlingen, Münsterlingen und Katharimental, sondern, schon im Ruhestand, auch die Kartause. Bildende Kunst war ihm ein Herzensbedürfnis. Selber schuf er gute Zeichnungen und feine Aquarelle – so findet sich sein Name auf dem Plakat der Jubiläumsausstellung des Kunstvereins Frauenfeld, in dem er von Anfang an mitwirkte – und als Mitglied der Kantonalen Kommission tat er viel für «Kunst am Bau».

Groß war sein Interesse für fremde Länder und Kulturen; was er aus Afghanistan mitbrachte war so einzigartig, daß diese Sammlung heute einen wertvollen Teil des Rietberg-Museums in Zürich bildet. Bei den Rotariern war er mit seinem umfassenden Wissen, seinem ausgewogenen Urteil und seinem entgegenkommenden Wesen ein geschätztes Mitglied. Seinen vielen Freunden, die wohl alle einmal in seinem ersten Bauwerk, dem Sommerhäuschen im Rhyhölzli, zu Gast waren, wird er stets in bester Erinnerung bleiben. Am schmerzlichsten ist sein Tod

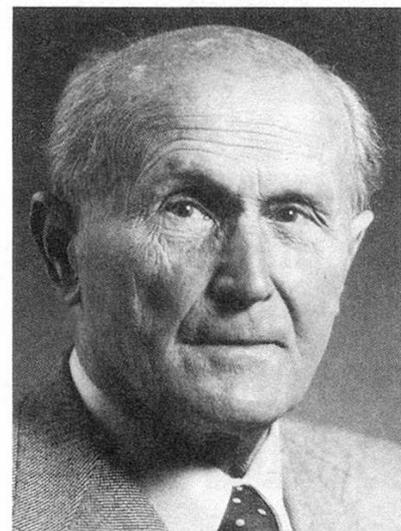
für die Familie und vor allem für seine Gattin, die ihm in vielen guten und in den letzten Monaten auch vielen schweren Tagen eine treue Gefährtin war.

PAUL LÜTHI

In Weinfeldern hatte eine überaus große Trauergemeinde Abschied genommen von einer bekannten Persönlichkeit: Paul Lüthi, der am 6. Oktober 1985 starb, wurde nach einem sehr tätigen und erfüllten Leben zu Grabe getragen. Die erhebende und würdige Totenfeier war wohlverdiente Ehrung für den Heimgegangenen, der seine besten Kräfte und seine vielseitigen Fähigkeiten in den Dienst der Öffentlichkeit stellte.

Das Elternhaus von Paul Lüthi stand in Bommerhüsli, das zwischen den Dörfern Wängi und Eschlikon liegt. Auf diesem Hof wurde er 1901 geboren und wuchs zusammen mit zehn Geschwistern auf. Die Primarschule besuchte er in Tuttwil und anschließend die Sekundarschule in Wängi. Seine Lehrerausbildung erhielt er am Seminar in Zug. Sicher war es die währschafte und naturbezogene Umgebung des elterlichen Bauernbetriebes und die große Arbeitsleistung der Familie, die ihn für sein späteres Leben wesentlich prägten und formten.

Seine erste Lehrerstelle fand er in Warth bei Frauenfeld, wo er eine

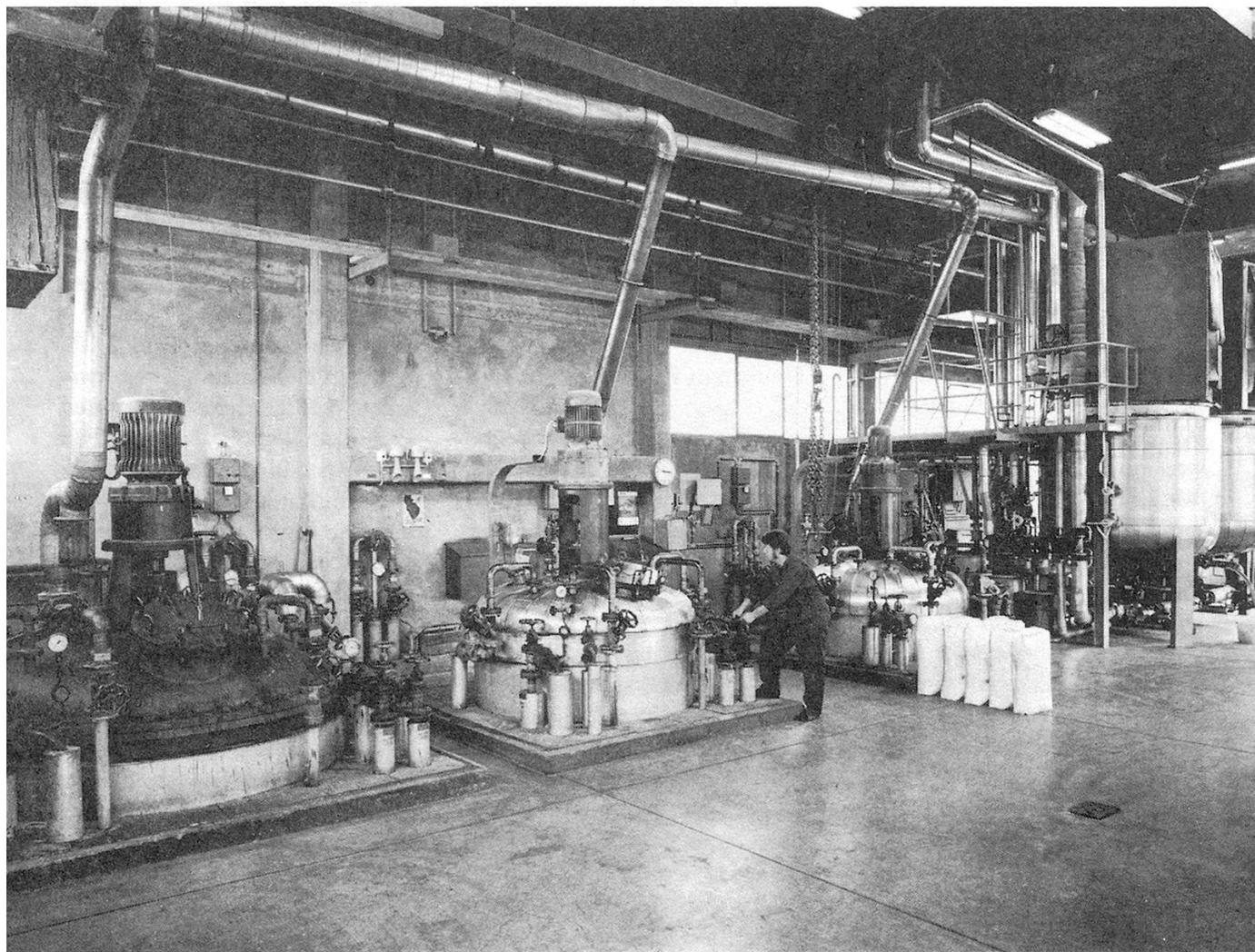


TANNER

Tanner & Co. AG, Frauenfeld

Chemische Fabrik Gegründet 1887

Telefon 054 21 42 26



Autoklaven-Gruppe für Harzleimfabrikation

Hilfsmittel
für die Papierindustrie,
Textilindustrie
und für Gerbereien
Melkfett ALPA

Reinigungsmittel
für die Lebensmittel-
und Getränkeindustrie
Schaumdämpfer
für Kläranlagen

grosse Gesamtschule mit über 50 Schülern leitete. Auch der kleine Kirchenchor wurde ihm anvertraut. Im Jahre 1929 ließ sich Paul Lüthi nach Weinfelden wählen. Hier wirkte er 40 Jahre lang an der Unterstufe. Zur Verbesserung des geringen Einkommens erteilte er Unterricht an der gewerblichen Berufsschule sowie im Winter an der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule.

Viel Kraft und Zeit widmete er dem Kirchenchor, den er während 28 Jahren leitete. Er erreichte ein beachtliches Repertoire und wagte sich an schwierige Chorwerke heran. Einen wichtigen Auftrag erhielt er während des Zweiten Weltkrieges, als er in die Sektion Heer und Haus berufen wurde. In zahlreichen Vorträgen vor militärischen Verbänden warb er für eine starke Landesverteidigung, und mit zündender Rhetorik verteidigte er die Beschlüsse der Landesregierung.

In Warth fand er seine Gemahlin Rosa Stadler, die ihm sechs Kinder schenkte und denen sie eine ausgezeichnete, gütige und fromme Mutter war. Ein Mädchen starb bereits im frühen Kindesalter. Seine Gemahlin war ihm Weggefährtin im besten Sinne des Wortes und ließ ihn bei seinen öffentlichen Aufgaben gewähren oder unterstützte ihn wirkungsvoll. Seine Kinder erzog er mit viel Strenge und Konsequenz, vor allem aber durch sein Vorbild. Er beeindruckte sie durch seine Gradlinigkeit und seine Großzügigkeit in Rat und Tat.

Während Jahrzehnten war Paul Lüthi in führenden politischen Gremien tätig. Kurz nach der Gründung der Katholischen Volkspartei (der späteren CVP) wirkte er als Präsident der Ortspartei und später als Präsident der Bezirkspartei. Von 1953 bis 1972 vertrat er den Bezirk im Großen Rat. Das Schul- und Gesundheitswesen mit den stark umkämpften Spitalbauten bildeten seine Hauptanliegen. Während 13 Jahren wurde ihm auch das Aktariat des Bezirksrates anvertraut.

Seine Schreibgewandtheit und sein vielseitiges Interesse ließen ihn zum viel verlangten Zeitungsbe-richterstatter werden. In unzähligen Artikeln und Nekrologen schrieb er über die Geschehnisse in Weinfelden.

ADOLF NEUENSCHWANDER

In Münchwilen ist unter großer Anteilnahme Adolf Neuenschwander, von 1962 bis 1983 Statthalter des Bezirks Münchwilen, zu Grabe getragen worden. Er starb am 11. Oktober 1985. Eine unheilbare Krankheit zwang den Verstorbenen, 1983 vorzeitig von seinem Amt zurückzutreten.

Adolf Neuenschwander wurde am 14. November 1924 als Sohn der Eheleute Adolf und Anna Neuenschwander-Meili in Mannenbach geboren. Seine Kinder- und Jugendjahre verbrachte er zusammen mit seiner Schwester Rosmarie in Mannenbach und Müllheim. In Müllheim besuchte er die Primar- und Sekundarschule, und im Anschluß an die Schulzeit absolvierte er eine Maschinenschlosserlehre in der Firma Rieter in Winterthur. Um beruflich weiterzukommen, besuchte der strebsame junge Mann kaufmännische und technische Abendkurse. In jungen Jahren galt sein Hobby dem Segelfliegen.

Vom November 1945 bis zu seiner denkwürdigen Wahl zum Be-



zirksstatthalter in Münchwilen – als Nachfolger von Jakob Halbeisen – im Sommer 1962 diente Adolf Neuenschwander dem Kanton Thurgau als Polizeibeamter in Frauenfeld, Tägerwilen, Romanshorn, Roggwil, Rickenbach und Altnau. Auf einer Dienstreise bei der Verkehrspolizei erlitt er mit dem Motorrad einen sehr schweren Unfall, der einen mehrwöchigen Spitalaufenthalt zur Folge hatte.

1948 vermählte er sich in Romanshorn mit Marianne König, die ihm zwei Töchter schenkte. 1962 nahm Adolf Neuenschwander sein Schicksal in die eigene Hand. Im Bezirk Münchwilen stellte er sich auf eigene Faust als Mitkonkurrent der Wahl zum Bezirksstatthalter. Er sorgte zum allgemeinen Erstaunen für die große Überraschung, denn er machte schon im ersten Wahlgang das Rennen.

1965 erfolgte seine Wahl in den Großen Rat, dem er bis 1972 als Mitglied der Fraktion der Evangelischen Volkspartei angehörte. 1976 wurde er erneut, nachdem er 1972 zurücktrat, in das Kantonsparlament gewählt, aber diesmal auf der Liste der SVP. Während seiner Zugehörigkeit zum Rat wirkte er in 18 verschiedenen Großrats-Kommissionen mit.

Adolf Neuenschwander, der sich mit eisernem Willen emporgearbeitet hatte, war ein passionierter Fischer und fand auch Zerstreuung und Kameradschaft in der Männerriege. Alle, die ihn kannten, werden sein Andenken in Ehren halten.

PAUL KLEINER

Am 15. Oktober 1985 starb der Kreuzlinger alt Stadtrat Paul Kleiner. Ein Arterien-Riß hat seinem so aktiven Leben ein jähes Ende bereitet. Wir alle, und vor allem seine liebe Frau und seine beiden Söhne, werden ihn sehr vermissen.

Bauen mit erfahrenen Fachleuten



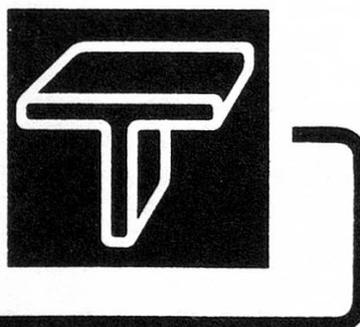
16

Fachkenntnisse, Erfahrung und das Ineinandergreifen von Planung, Projektierung, Fabrikation und Montage sind Vorteile, die zählen. Die Grösse unseres Unternehmens erlaubt die Übernahme von grossen Bauten, ohne dabei die notwendige Flexibilität bei kleineren Bauvorhaben zurückstellen zu müssen. Wahrzeichen unserer Baupraxis begegnen Sie im In- und Ausland. Verlangen Sie unsere Dokumentation mit Referenzlisten.



**Stahlbauten/Hochregallager
Fenster und Fassaden
Transport- und Lagertechnik**

Tuchschnid



Tuchschnid AG

**CH-8500 Frauenfeld
Kehlhofstrasse 54**

**Telefon 054 26 1111
Telex tuag 7 64 63
Telefax 054 22 28 38**



Er war noch ein echter Kreuzlinger! In Kreuzlingen erblickte er im Jahre 1918 das Licht der Welt. In Kreuzlingen-Ost besuchte er die Primarschule und anschließend drei Jahre lang die Sekundarschule. Zur Weiterbildung zog es ihn nach Winterthur, wo er das Technikum, Abteilung Tiefbau, besuchte und dort seine Studien mit einem Diplomabschluß beendet hat.

Manche Jahre seines Lebens hat Paul Kleiner dem Vaterland gegeben. Von 1939 bis 1946 verbrachte er einen großen Teil dieser Jahre im Militärdienst. Er war Offiziers-Pilot einer Fliegerstaffel. Seit dem Jahre 1953 war er Sektionschef der Gemeinden Kreuzlingen, Scherzingen und Illighausen.

Nebst seinem Beruf, den Paul Kleiner sehr geliebt hat, faszinierte ihn die Politik. Im Jahre 1964 wurde er in den Stadtrat gewählt und hat dieses Amt mit echtem Einsatz und großem Können ausgeübt. Von 1972 bis 1984 war er als Großrat tätig. Wie sehr er auch in diesem Amt mitgearbeitet hat, beweist die Tatsache, daß er in 19 Kommissionen delegiert worden ist.

Während vieler Jahre war Paul Kleiner Mitglied der «Harmonie». Im Kreise seiner Sängerkameraden fühlte er sich wohl, konnte sich vom Alltagsstreß entspannen und mit Musik und Gesang vielen Mitmenschen eine Freude bereiten.

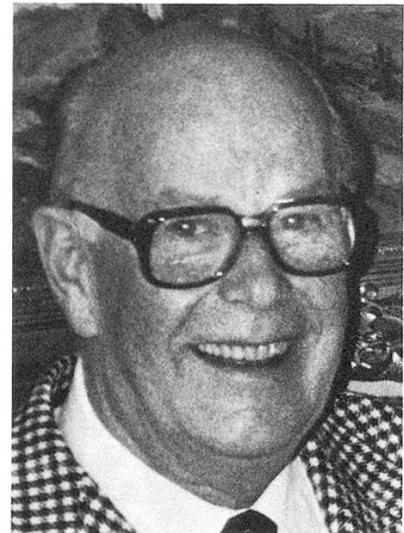
Was ihm sehr am Herzen lag, war der Kiwanis-Club. Er war dessen

Gründer in Kreuzlingen, wurde als erster Präsident auserkoren und hat sich mit viel Eifer und mit großem Einsatz für die Ideale der Kiwanis eingesetzt. Als Anerkennung seiner Arbeit wurde er zum Präsidenten des Kreises Ostschweiz ernannt. Was an Paul Kleiner gefallen hat, war das ehrliche Bemühen zur Pflichterfüllung. Nicht in großen Reden und vielen Worten hat er das getan, sondern in handfester Kleinarbeit, um das Resultat und das Ziel zu erreichen, das man erwartet hat. Er war ein großartiger Kamerad, nahm Anteil an den Sorgen und Nöten der Mitmenschen. Man wird den Verstorbenen als Vorbild in Erinnerung behalten und ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

ARNOLD HESS

Mit Arnold Heß, der am 17. Oktober 1985 starb, hat die Stadt Frauenfeld eine ihrer markantesten und bekanntesten Persönlichkeiten verloren. Er war ein Mann, dem – in einem absolut positiven Sinne – Respekt gebührte. Das lag nicht bloß an seinem stattlichen, fast alle überragenden Äußeren, sondern noch viel stärker in seinem Charakter. Auf Arnold Heß traf das Wort Gentleman zu, lexikalisch recht trefflich umschrieben mit Ehrenmann und Mann von Lebensart. Höflichkeit und ein feiner Umgang mit allen, die an ihn gelangten, zeichneten ihn aus. Jedes Gespräch mit Arnold Heß, auch das zufällige, wickelte sich in einer Verbindlichkeit ab, die in jedem Fall Gewinn bedeutete, menschlich wie vom Inhalt her.

Arnold Heß wurde 1910 in Engelberg geboren. Nach einer kaufmännischen Lehre in Luzern war er in einer Maßstab- und Rechenschieberfabrik in Schaffhausen tätig. 1937 übernahm er die Papeterie Walder an der Kirchgasse in Frauenfeld. Die Papeterie Heß wurde zum Begriff.



Sie lag im Schnittpunkt etwa von Stadt und Verwaltungsgebäuden oder vom Bahnhof zur Kantons- und Sekundarschule. Ein jeder Schüler kannte die Papeterie Heß, deren Angebot auf seine Bedürfnisse ausgezeichnet zugeschnitten war.

Arnold Heß hinterläßt aber nicht nur in Frauenfeld eine große, schmerzliche Lücke. Um ihn trauert ein großer nationaler und internationaler Freundeskreis, mit dem er als hervorragender Experte und Vertrauensmann auf dem Gebiet alter Stiche verbunden war. Es war Arnold Heß vergönnt, seine Liebe zu alten Stichen praktisch zum Hauptberuf zu machen, und seit 1948, als sich die Grenzen wieder öffneten für Handel und Kontakte, hat er sein Geschäft und später seine Galerie, die schließlich ihren Platz im Gebäude der früheren Bodenkreditanstalt fand, zu einer Drehscheibe des Stichhandels und speziell auch zum Zentrum des Fachwissens, der Expertise gemacht.

So war es denn selbstverständlich, daß er im Kreis der Schweizer Antiquare und Kunsthändler und in der Vereinigung der Buchantiquare und Kupferstichhändler eine führende Position einnahm und zur Jury der Schweizer Kunst- und Antiquitätenmesse in Basel gehörte – und daß er 1977 von der Landesbibliothek den Auftrag erhielt, die berühmte Stichsammlung Gugelmann zu betreuen. Als Könnner und Kenner,



2. Schichten

FRANZ VAGO AG

Strassenbau - Tiefbau

Müllheim-Wigoltingen	054 63 23 23
Weinfeldern	072 22 61 71
Amriswil	071 67 14 61
Bischofszell	071 81 25 36
Kreuzlingen	072 72 45 03
Stein am Rhein	054 41 35 18



als Gentleman und große Persönlichkeit schuf sich Arnold Heß auch in diesem Bereich vielfältige Beziehungen, die seine Galerie zum Mittelpunkt des Sticheswesens werden ließen.

Das Interesse von Arnold Heß konzentrierte sich aber nicht nur auf die Stiche. Er hat für unsere Stadt selber Leistungen erbracht, die mit der Verleihung des städtischen Kulturpreises im vergangenen Dezember gewürdigt worden sind. Mehr als 40 Jahre lang war Arnold Heß der Kopf des Theatervereins, und er hat zahlreiche unvergeßliche Aufführungen auf unserer bescheidenen Bühne ermöglicht.

Sein Interesse für Musik und Theater war seinerzeit von Dr. Rudolf Huber, dem Chefredaktor der «Thurgauer Zeitung» gefördert worden. Hubers Ideen fielen auf einen guten, vorbereiteten Boden. Arnold Heß hat seine Beziehungen zur Theaterwelt in dem Sinne genutzt, daß auch in der sogenannten Provinz gutes Theater seinen Platz und seine Freunde hatte. Er hat noch das Programm der Spielzeit 1985/86 zusammengestellt. Man wird Arnold Heß in jeder Aufführung an seinem gewohnten Platz vermissen.



Kriegsjahre den Mehranbau zu organisieren. Aus den Berichten jener Zeit geht hervor, daß sich diese Aufgabe nicht auf einige wohlgemeinte Empfehlungen beschränkte. Aufgrund von Katastern und Anbauerhebungen mußten konkrete Anordnungen für den Mehranbau erarbeitet und durchgesetzt werden.

Beeindruckend ist die Zahl der Probleme, welche der Verstorbene in der Folge aufgegriffen und zu einem guten Ende geführt hat. In den späteren Nachkriegsjahren hat er gegen zahlreiche Widerstände die Bekämpfung der Maikäfer im Thurgau organisiert und die Aktionen geleitet. Sein Vorgehen diente als Beispiel für ähnliche Bekämpfungen in anderen Gebieten der Schweiz und ist bis heute wegweisend geblieben für die Organisation größerer Aktionen.

Während seiner ganzen Tätigkeit fühlte sich Hans Stähli immer den Problemen der Bodenkunde zugehörig. In den späteren Jahren hat er sich dieser besonderen Neigung entsprechend mit der Bodenbonitierung und mit Güterzusammenlegungen befaßt. Konnte er in den letzten Jahren auch nicht mehr selbst die Leitung dieser Aufgaben übernehmen, so hat er es in seiner weitblickenden Art verstanden, aus den Kreisen der Landwirtschaft geeignete Kräfte nachzuziehen, welche die Arbeit in seinem Sinn und Geiste weiterführen.

Es gehörte überhaupt zum Wesen des Verstorbenen, seine gewonnenen Erkenntnisse weiteren Kreisen zur Verfügung zu stellen. Davon zeugen seine Publikationen über den Futterbau und die Bodenbonitierung. Generationen von Schülern erinnern sich an seinen gründlich vorbereiteten Unterricht. Dabei war es ihm ein Anliegen, das gesprochene Wort durch lebendige Anschauung zu verdeutlichen. In der Bodenkunde ließ er die Schüler offene Bodenprofile im Feld beurteilen, und schon vor gut 25 Jahren verwirklichte er die Idee des «Schaugartens», der zuerst in der Bonau und nachher auf dem Arenenberg Schülern und praktischen Landwirten die Möglichkeit vergleichender Anschauung bot.

Die Arbeit ist Hans Stähli nicht leicht aus der Hand geflossen. Seine Mitarbeiter wußten um das zähe Ringen mit dem zu bearbeitenden Stoff. Dafür waren in der Folge seine Briefe, Stellungnahmen und Artikel von beispielhafter Klarheit. In der Runde von Freunden und Kollegen ließ Hans Stähli seiner Debattierfreude bei einem Glase Wein gerne freien Lauf, und oft entsprangen solchen Stunden geselligen Beisammenseins neue Ideen. Bis vor kurzem war er denn auch ein gern gesehener Gast im Kreise seiner ehemaligen Kollegen vom Arenenberg.

Wir haben in Hans Stähli einen Freund verloren, welcher der Landwirtschaft in vorbildlicher Weise gedient hat und den wir in dankbarer Erinnerung behalten werden. Den Hinterbliebenen, denen er ein besorgter Vater war, entbieten wir unser herzlichstes Beileid.

GUSTAV SCHMID

Gustav Schmid, der im Thurgau als Obst- und Rebmann bestens bekannt ist, lebt nicht mehr. Am 27. November 1985, acht Monate nach seinem 92. Geburtstag, verschied er im Pflegeheim

HANS STÄHLI

Am 20. November 1985 ist in seinem Heim in Ermatingen alt Landwirtschaftslehrer Hans Stähli im 74. Altersjahr still von uns gegangen. 1938 ist der Verstorbene als junger Agronom an den Arenenberg gewählt worden. In Brienz als Bauernsohn aufgewachsen und seiner ursprünglichen Heimat stets verbunden geblieben, hat er während 38 Jahren seine volle Schaffenskraft der thurgauischen Landwirtschaft zur Verfügung gestellt und dabei in verschiedenen Belangen wegweisend gewirkt.

Kaum richtig eingearbeitet, hatte er im Thurgau während der

wellauer

Strassenbau

Erdbewegungen

Rammarbeiten

Grundwasserabsenkungen

Baugrubenabschlüsse

H. Wellauer AG

Frauenfeld Wil SG ElggZH



Berlingen. Noch während des ganzen Sommers war es ihm vergönnt, in seinem lieben Rebbegg zu arbeiten, bis sich im Herbst plötzlich sein Gesundheitszustand derart verschlimmerte, daß er ins Pflegeheim übersiedeln mußte. Wenn es ihm auch weh tat, sein geliebtes Heim in Mannenbach verlassen zu müssen, so hatte er doch den Trost, die im gleichen Heim untergebrachte Gattin täglich zu sehen und in ihrer Nähe zu sein.

Der Verstorbene wurde am 27. März 1893 als Sohn des Kantonsingenieurs Gottfried Schmid und Frau Martha Schmid geb. Wirth als Bürger von Illnau in Zürich geboren. Seine glückliche Jugendzeit verbrachte er zusammen mit sechs Geschwistern in Zollikon. Schon in der Jugendzeit verspürte Gustav Schmid eine besondere Zuneigung und Liebe zur Natur. Die Folge davon war, daß er im Jahre 1908 in eine Gärtnerlehre eintrat. Da er sich in der Gewächshausluft nicht so zurecht fand, wechselte er die Lehrstelle und absolvierte eine dreijährige Lehre auf einem Baumschulbetrieb. Sein Rüstzeug für die spätere so erfolgreiche Tätigkeit holte er an der damaligen interkantonalen Obst- und Weinbauschule in Wädenswil. Der Besuch dieser Schule beeinflusste seine weitere berufliche Tätigkeit in hohem Maße. Mit seinem Lehrer, Professor Müller-Thurgau, Züchter der Riesling×Silvaner-Rebe, stand er

noch viele Jahre in freundschaftlichem Kontakt.

Am 1. März 1917 trat Gustav Schmid als 24jähriger Obst- und Rebbaulehrer an der Landwirtschaftlichen Schule Arenenberg sein Lehramt an. Die Tätigkeit als Werkführer und Lehrer an der Schule wurde nach und nach ergänzt durch eine das ganze Kantonsgebiet umfassende, beratende Tätigkeit. Dies führte zur Schaffung der jetzigen kantonalen Zentralstelle für Obst- und Rebbau. In dieser Eigenschaft war der Verstorbene während 44 Jahren (bis 1961) Zentralstellenleiter und der fachkundige Lehrer auf Arenenberg.

Als Berater und Lehrer hat Gustav Schmid den Thurgauer Bauern von seinem Fachgebiet her unendlich viel geboten. In Hunderten von Vorträgen, Kursen und Versammlungen verstand er es, den Obst- und Weinbauern nützliche Ratschläge und neue Erkenntnisse zu vermitteln. Besonders für den thurgauischen Rebbau hat Gustav Schmid Pionierarbeit geleistet. Während seiner Tätigkeit haben sich im Rebbau tiefgreifende Änderungen vollzogen. An all diesen Erneuerungen hat Gustav Schmid entscheidend mitgeholfen. Zudem hatte der Verstorbene die besondere Begabung, den Rebleuten durch sein überzeugtes Auftreten immer wieder Trost und Mut zu spenden, besonders dann, wenn durch Frost und Hagel die Ernte vernichtet wurde. Als Obst- und Weinbaulehrer an der Landwirtschaftlichen Schule Arenenberg war der Verstorbene stets ein sehr vorzüglicher und begabter Lehrer, der es verstand, die jungen Obst- und Weinbauern für ihren Beruf zu begeistern, und ihnen auch das nötige Rüstzeug für eine sichere Existenz vermittelte. Im Lehrerkollegium wurde der Verstorbene von allen Lehrern als Mensch und Fachlehrer sehr geschätzt. Wie Gustav Schmid in seinem selbstgeschriebenen Lebenslauf vermerkte, hat die berufliche Tätigkeit ihm viel Freude und auch Befriedigung gebracht.

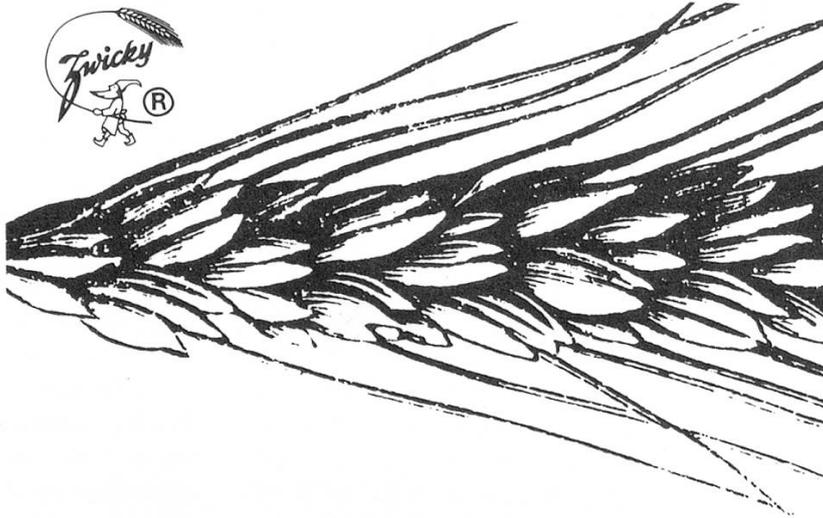
Still und leise, im engsten Familienkreis, fand die Urnenbeisetzung und Abdankung statt. Dies war der Wunsch des Verstorbenen. So war auch sein Leben. Er liebte die stille Geborgenheit und schätzte es nie besonders, wenn man seine Person in den Vordergrund stellte. Seine Bescheidenheit machte ihn zur Persönlichkeit. Groß war sein Wirken im Geben, Dienen und Helfen. Sein ganzes Lebenswerk zeugt davon.

OTTO KUNZ

Otto Kunz wurde in Arbon geboren, besuchte die dortigen Schulen und die Verkehrsschule St. Gallen, nach einem Jahresaufenthalt in Frankreich trat er der Eidgenössischen Zollverwaltung in Basel bei. Nach absolvierter Unteroffizierschule und anschließender Offizierschule mußte auch er 1939 in den aktiven Dienst einrücken, und hier muß er erkannt haben, daß die Laufbahn als Berufsoffizier seinen Neigungen eher entsprechen würde, als diejenige in einer zivilen Verwaltung. Das am 1. April 1942 neu gegründete Festungswachtkorps kam seinen Ambitionen bestens entgegen, und als seine Bewerbung um die Aufnahme in diese Truppe Gehör fand, war auch sein Weg in die Zukunft vorgezeichnet. Von nun an stand er als Subalternoffizier für die zweite Hälfte des aktiven



Die Natur liegt in der Natur unseres Unternehmens.



Um Körnchen wie diese dreht sich alles bei Zwicky. Zwicky ist führend in der Verarbeitung von hochwertigem Getreide und Hülsenfrüchten für moderne Nahrungsmittel.

Zwicky-Flocken-Produkte sind für viele Leistungsbewusste zum Energieprogramm geworden, und in zahlreichen Lebensmittelgeschäften in der Schweiz und im Ausland setzen die grün-rot verpackten Zwicky-Produkte attraktive Akzente. Von Zwicky kommen auch hochwertige Halbfabrikate für die Nahrungsmittel-Industrie.

*Schweiz. Schälmmühle E. Zwicky AG,
CH-8554 Müllheim-Wigoltingen*

Zwicky[®]
für gesunde Ernährung

*Erfolgreiche Zwicky-Produkte:
Zwicky Kollath-Frühstück,
Zwicky-Weizenkeimflocken,
Zwicky-Hirseflocken usw.*

Dienstes an vorderster Front, dort in den Befestigungswerken un-mittelbar an der Landesgrenze rund um die Uhr auf Wache, dort war er Vorbild für seine Truppe, dort hat er Mut gemacht und zum Durchhalten aufgefordert, wenn die Nächte nicht enden wollten und das Morgengrauen unendlich weit zu sein schien.

Seine Zuverlässigkeit, sein Mut und seine Kenntnisse haben ihm aber auch viele Sondereinsätze eingebracht, darunter auch geplante Sondereinsätze, die gottlob nicht zum Tragen gekommen sind. Sein Standort Kreuzlingen war ihm lieb und Heimat geworden, doch weil die Militärhierarchie oft eigene Wege geht, mußte er sich für einige Jahre auf den Waffenplatz Thun versetzen lassen, um dann als Hauptmann das Festungswachtkorps 7 in Kreuzlingen übernehmen zu können und damit auch als Kommandant des Waffenplatzes Kreuzlingen eingestuft zu werden.

Von hier an wurden seine Bänder an der Mütze breiter und mehrten sich, bis er als Oberst und Kommandant der Festungszone 3 die oberste Sprosse seiner Laufbahn erreicht hatte. Aber nicht nur Grad und Ansehen waren gestiegen, denn mit den militärischen Beförderungen sind auch Arbeit und Verantwortung einhergegangen, eine gewaltige Arbeitslast hatte er damit übernommen, und nur dank seinen Kenntnissen, seiner Arbeitslust und seinem Durchhaltewillen konnte er all dies verkraften. Viele Tausende von militärischen Anlagen in seinem Kommandobereich mußten kriegstüchtig erhalten, ungezählte Wehrmänner an den immer moderner werdenden Waffen und Geräten eingeführt und geschult werden. Alle diese Aufgaben zu verwirklichen war ihm nicht Muß oder Last. Vielmehr sind sie seinen Vorstellungen entgegengekommen und haben voll und ganz seiner Wesensart entsprochen.

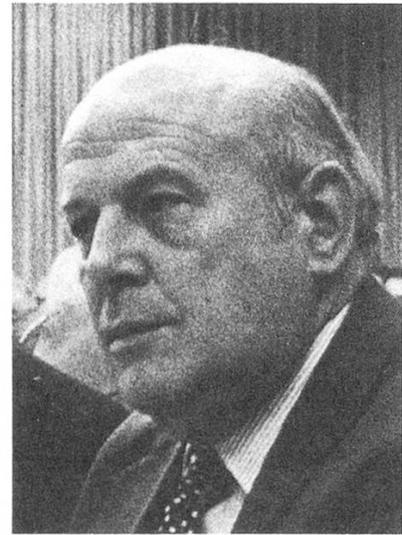
Aber es war nicht nur der Offizier allein, der Otto Kunz zur Respektsperson gemacht hat, denn

ebenso ausgeprägt war seine Geselligkeit, sein angenehmer Umgang mit all seinen Mitmenschen und ganz besonders zu der Gilde der Sänger, gleich ob es beim Chorgesang oder beim klebrigen Sessel am runden Tisch war. Viele Jahre hat er als Präsident im Männerchor Emmishofen mitgewirkt, hier wurde er zum Ehrenpräsidenten erwählt, und in ganz besonderem Maße hat er sich als Vorstandsmitglied im kantonalen Gesangsverein eingesetzt. Bei den Sängern hat er gefunden, was Gegenstück zum Berufsoffizier bedeutete. Hier ist sein anderes «Ich» offenbar geworden, hier hat er Kräfte gesammelt und Erfüllung gefunden.

Aber auch kraftstrotzende Figuren sind vor Krankheit und Vergänglichkeit nicht gefeit, und das mußte in fast unglaublichem Maße Otto Kunz erfahren. Kurz nach seiner Pensionierung stellten sich Krankheiten und Leiden ein, die ihn an Bett und Rollstuhl fesselten, Leiden, die nur von starken und gereiften Naturen ertragen werden können. Wenn auch sein Heimgang an Jahren gemessen allzu früh erfolgte und obschon er um seine kurz bemessenen Tage wußte, hat er aber auch erkannt, daß er ein erfülltes Leben gelebt, daß er weit über Durchschnitt vom Leben hat entgegennehmen dürfen, was wir als Leid, Sorge und Arbeit, aber auch mit Freude, Zufriedenheit und Geselligkeit bezeichnen. Otto Kunz starb am 7. Februar 1986.

WALTER FORSTER

Obwohl wir alle wußten, daß Walter Forster mit seiner Gesundheit schwere Tiefen erlebt hat, kam die Botschaft von seinem plötzlichen Tod am 26. Februar 1986 für uns völlig überraschend. Ein reich erfülltes Leben ist zu Ende gegangen. Wir trauern um eine Persönlichkeit und einen Freund, der die Geschichte der thurgauischen und schweizeri-



schen Milchwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten im besonderen Maße mitgeprägt hat.

Am 16. April 1932 trat der Verstorbene die Lehre beim Thurgauischen Milchproduzentenverband an, um den Beruf eines Kaufmanns zu erlernen. Weder er noch sein strenger Chef ahnten damals, daß der Lehrling aus dem Bauerndorf Berg später einmal die Geschichte unseres Verbandes maßgebend mitprägen werde. Nach erfolgreich abgeschlossener Lehre stellte der junge, strebsame Kaufmann seine Kräfte noch drei Jahre zur Verfügung unseres Verbandes, um mitzuhelfen, die große Arbeit im Vorfeld der damaligen Kontingentierung zu bewältigen. Die dabei erworbenen Kenntnisse kamen dem nachmaligen Geschäftsführer bei der Beratung und Durchführung der heutigen Milchkontingentierung sehr zu-statten, auch wenn sie damals auf anderen Prinzipien aufbaute, waren die Grundprobleme doch dieselben wie heute.

Am 1. August 1938 trat Walter Forster eine Stelle im Milchverband Winterthur an, wo der tüchtige Thurgauer Kaufmann bis zum Chef der Finanzverwaltung aufstieg. Am 1. Juli 1959 kehrte er in den Thurgau zurück und übernahm die Geschäftsleitung unseres Milchproduzentenverbandes als Nachfolger für den in den Regierungsrat gewählten Walter Ballmoos. Diese Wahl erfolgte nicht zufällig. Die Verantwortlichen

AS&M WERBETECHNIK BAUT MESSESTÄNDE INTERNATIONAL



Messestand Contraves Oerlikon, ENSA Singapore 1985

MESSESTÄNDE THEKEN VITRINEN DEKORATIONEN DISPLAYS

AS&M Werbetechnik AG
Hauptstrasse 77
CH-8552 Felben TG

Telefon 054/65 21 76
Telex 896090

unserer milchwirtschaftlichen Organisation waren immer wieder auf den tüchtigen Finanzchef im Nachbarverband aufmerksam geworden, dessen Wirken über die Verbandsgrenzen hinaus bekannt wurde. Unter seiner straffen und zielstrebigem Geschäftsleitung wurden in der Folge eine ganze Anzahl grundsätzlicher und bedeutungsvoller Entscheide gefällt, die als wichtige Marksteine in die Geschichte unseres Verbandes eingegangen sind.

Die Unzufriedenheit der Konsumenten und die Differenzen zwischen Milchlieferanten und Milhhändlern veranlaßten ihn zur Sanierung der Konsummilchversorgung in Arbon und Frauenfeld. Die Erstellung technisch einwandfreier Milchzentralen waren Früchte seines unermüdlichen Einsatzes. Durch die Übernahme der Milch der Käserei Olmerswil und durch den Erwerb der Tilsiterkäserei Ermatingen wurden Voraussetzungen geschaffen, die es dem Verband ermöglichten, die Erfahrungen in der Käsefabrikation auszubauen. Dadurch wurden insbesondere die fachlichen Kompetenzen für die Gespräche und Auseinandersetzungen mit dem Partner unseres Verbandes, dem Thurgauischen Milchkäuferverband, gestärkt.

Unter der weitsichtigen Geschäftsführung von Walter Forster hat die Käsefabrikation in unserem Verband eine beträchtliche Ausweitung erfahren. Der Anteil der zu Käse verarbeiteten Milch hat sich von 45 Prozent im Jahre 1959 auf 75 Prozent im Jahre 1981 erhöht. Der Ausbau und die Modernisierung unserer Käsereien sowie die Verbesserung der Qualität der Milch und Milchprodukte auf allen Produktionsstufen gehörten zu den erklärten Zielen in der 23jährigen, erfolgreichen Tätigkeit von Walter Forster.

Über seine große Aufgabe im Dienste unseres Verbandes hinaus stellte der ehemalige Geschäftsführer sein umfassendes Wissen und seine Erfahrung einer ganzen Reihe von Organisationen zur

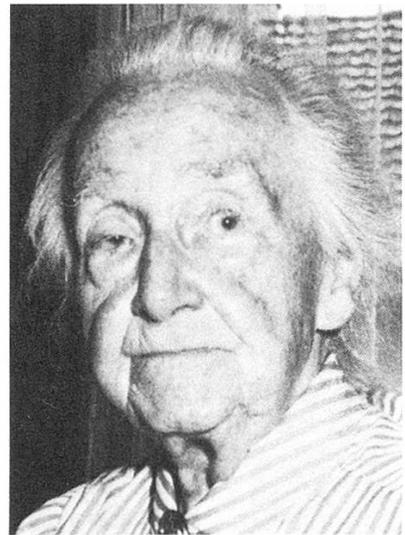
Verfügung. Als umsichtiger Präsident der Schweizerischen Tilsiterkommission und der Schweizerischen Schweineverwertungs AG sowie als Vorstandsmitglied des Zentralverbandes schweizerischer Milchproduzenten, des Landwirtschaftlichen Informationsdienstes und der Thurgauischen Käse-Reifungslager AG half er tatkräftig mit, der Land- und Milchwirtschaft nahestehende Organisationen zu gründen, auszubauen und zu stärken. Dass sich Walter Forster mit ganzem Herzen «seiner» Wega widmete und sich für deren Weiterentwicklung mit besonderer Hingabe einsetzte, weiß jeder, der ihn während dieser Ausstellung miterlebte.

50 Jahre lang diente der Verstorbene von der Lehre bis zur Pensionierung der thurgauischen und der schweizerischen Milchwirtschaft. Noch bis zu seinem Tode hat er einzelne Aufgaben betreut. Wer mit ihm zusammenarbeiten durfte, dem wird Walter Forster nicht nur als kompetenter, engagierter Fachmann in Fragen der Land- und Milchwirtschaft, als gewiegter Fürsprecher unserer Thurgauer Milchproduzenten in dankbarer Erinnerung bleiben, sondern ebenso sehr als guter Freund und Kamerad.

ANNA WALDER

Im hohen Alter von über 92 Jahren ist Anna Walder am 27. März 1986 von uns gegangen, eine weiterhin hochgeachtete Thurgaueerin, der viele vieles verdanken. Nachdem sie als Fürsorgerin und Sekretärin des Thurgauischen Frauensekretariates tätig gewesen war und sich ab 1919 auch berufsberaterisch ausgebildet hatte, wurde sie 1922 Leiterin der neu gegründeten Thurgauischen Zentralstelle für weibliche Berufsberatung in Frauenfeld.

Diese gehörte vorerst zum Thurgauischen Lehrlingspatronat, einer gemeinnützigen Institution mit



halbamtlichem Charakter, die den regierungsrätlichen Auftrag zur berufsberaterischen Betreuung der Jugendlichen im Thurgau hatte. Damit war Anna Walder eine der ersten vollamtlichen Berufsberaterinnen der Schweiz, eine Pionierin im eigentlichen Sinne des Wortes. Die Verbesserung der Stellung der Frau im allgemeinen und die Berufsbildung der Mädchen im besonderen waren ihre zentralen Anliegen, die sie, wo immer es möglich und sinnvoll war, mit Vehemenz zu vertreten wußte.

Ihrer starken Persönlichkeit und ihrem entschlossenen öffentlichen Engagement haben wir es mit zu verdanken, daß vieles, was sie erstrebt, erstritten und aufgebaut hat, längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Denken wir nur an die gut ausgebaute öffentliche Berufsberatung im Kanton Thurgau, das Haushaltlehrwesen, den freiwilligen hauswirtschaftlichen Jahreskurs oder an die Berufsbildung der Bäuerinnen.

Sie war es auch, die 1926 den Zusammenschluß der thurgauischen Frauenvereine veranlaßte (heutige Thurgauer Frauenzentrale, deren Ehrenpräsidentin sie war), staatsbürgerliche Kurse für Frauen einführte und leitete, verschiedensten gemeinnützigen Institutionen vorstand und nicht müde wurde, ihre nie erlahmende Schaffenskraft auf vielfältigste Weise in den Dienst junger Menschen zu stellen. Während voller 40 Jahre, bis zur

Ein Hochgenuss . . .



Joghurt aus dem Thurgau

Natürlich – im umweltfreundlichen Becher

Molkerei  Kreuzlingen

Übernahme der weiblichen Berufsberatung durch den Kanton im Jahre 1962, leitete Anna Walder diese Institution mit Energie und Umsicht, wobei sie ungezählten Töchtern berufsberaterische Anregung und Hilfe vermittelte. Bereits am ersten unter Aufsicht des Biga nach systematischem Programm durchgeführten Ausbildungskurs für Berufsberater, der 1934 in Winterthur stattfand, wurde sie beigezogen, um über Frauenberufe zu referieren. Ihre fachliche Kompetenz war überall ebenso anerkannt wie ihre offene, unkomplizierte Art.

Der Heimgegangenen war nicht nur ein überaus reich erfülltes Berufsleben, sondern auch ein schöner Lebensabend voller Aktivität in beneidenswerter geistiger Klarheit beschieden. Sie durfte das Zeitliche hinter sich lassen im Bewußtsein, die ihr anvertrauten Talente im besten Sinne zum Wohle ihrer Mitmenschen genutzt zu haben. Wir trauern um eine große Frau, deren Leben eine leuchtende, noch lange sichtbar bleibende Spur hinterläßt.

OSCAR PETER

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am 3. April 1986 die Trauerbotschaft, Oscar Peter sei im Kantonsspital Frauenfeld an den Folgen einer heimtückischen Krankheit gestorben; er habe seine letzte große Reise angetreten. Die CVP-Parteileitung und die CVP-Großratsfraktion standen vorerst fassungslos vor einer Tatsache, die niemand wahrhaben wollte.

Immer mehr spürten wir dann einen Schmerz, der tiefer und tiefer ging und uns unmißverständlich bedeutete, etwas Wertvolles verloren zu haben. Oscar Peter wurde uns gleichsam als ein Stück der Parteileitung, als ein Stück der CVP-Fraktion weggerissen. Eine große Wunde entstand, sie wird, ja sie muß ausheilen, eine Narbe wird jedoch bleiben.



Als im Jahre 1968 im Bezirk Münchwilen auf der Kantonsratsliste der damaligen Katholisch-Konservativen Volkspartei der Name Oscar Peter erstmals auftauchte, war das bereits die Fortsetzung einer in der Ortsgemeinde Balterswil 1963 begonnenen politischen Laufbahn. Es blieb 1968 jedoch nicht bei der erstmaligen Kandidatur als Kantonsrat, wurde Oscar Peter doch auf Anhieb in das Kantonsparlament gewählt.

Seine Wähler öffneten damit dem 32jährigen Metzgermeister und Ortsvorsteher von Balterswil einen Weg, auf dem er sein gebündeltes Temperament, sein Wissen und Können auch dem Kanton Thurgau zur Verfügung stellen konnte. Oscar Peter hat denn auch keinen Augenblick gezögert, diesen ihm geöffneten Weg zielstrebig zu beschreiten. Mehr und mehr ist sein Ansehen in der Partei, in der Fraktion und im Großen Rat gewachsen, und bei seinem wohl auch für ihn so überraschenden Abschied gehörte Oscar Peter im Kanton Thurgau zu jener Garde Politiker, die man aus dem politischen Alltag nicht wegzudenken wagte.

Andererseits war Oscar Peter immer fähig, politische Rückschläge zu akzeptieren und zu verdauen. Derartige Situationen gaben ihm nie Anlaß, sein Engagement in Partei und Fraktion zu lockern. Ja im Gegenteil, Rückschläge waren für ihn Basis zu neuem Aufbruch.

In der CVP-Parteileitung und der CVP-Großratsfraktion hat der liebe Verstorbene mit seinem klaren Verstand und seiner volksnahen Denkweise so manchen Entscheidung beeinflußt und auch erleichtert.

So war uns der Politiker Oscar Peter zeitlebens ein Vorbild, und so wird er uns dauernd in Erinnerung bleiben. Noch ausgeprägter wird uns jedoch der Kollege und Freund Osca Peter in Erinnerung bleiben. Unzählbare unbeschwerete Stunden im Freundeskreis hat Oscar Peter mit seiner Lebenswürdigkeit, Fröhlichkeit und Lebensfreude geprägt. Die Sprüche «Marke Oscar Peter» klingen wohl noch in unseren Ohren nach, zu hören bekommen wir sie nicht mehr, nie verletzend, immer treffend und meist von einem sympathischen Lachen begleitet.

Es fällt uns schwer zu begreifen, daß dies alles nicht mehr sein soll. Zusammen mit Oscar Peter haben wir uns dennoch einem für Menschen unerklärbaren Ratschluß zu fügen. Wir zweifeln nicht daran, daß sich Oscar Peter aus seiner christlichen Grundhaltung und Überzeugung heraus diesem unergründlichen Ratschluß vertrauensvoll gefügt hat, so, wie er als aufrechter Demokrat jeweils die nach unserem demokratischen System entstandenen und gefällten Beschlüsse akzeptiert hat, auch dann, wenn sie nicht seiner Meinung entsprochen haben.

HEINRICH GEIGER

Er war ein Sohn vom Untersee, unser Heiri Geiger, der seit 1938 das Amt des Bezirksstatthalters von Steckborn führte und prägte. Einfachheit, Treue und Pflichtbewußtsein waren die hervorragenden Eigenschaften seiner Amtsführung sowohl als Grundbuchverwalter wie als Bezirksstatthalter. Er war ein Mann mit weichem Kern in harter Schale. Heiri Geiger starb am 8. April 1986.

MÖHL seit 1895

Mosterei und Destillerie, Stachen bei Arbon (071 46 43 43)



Wir sind ein sehr modern eingerichteter Obstverwertungsbetrieb und gehören zu den wenigen noch selbständigen Familienbetriebe unserer Branche. Neben der Herstellung von Apfelwein (Saft vom Fass, Tobiässler) und alkoholfreiem Süssmost (Steinkrügler) befassen wir uns auch mit der Schnaps-Destillation. Auf einer Häfelibrennerei werden Maischen aus Äpfeln, Williamsbirnen, Quitten, Zwetschgen, Pflaumen und Kirschen zu Edeldestillaten gebrannt. Die Etiketten, gezeichnet vom Thurgauer Jacques Schedler, stellen auf jedem Produkt ein anderes Thurgauer Schloss dar. Ein Versand von Einzelflaschen oder auch von Kundengeschenken mit Grusskarten wird von uns prompt erledigt.





Am 15. August 1904, als Sohn des Heinrich Geiger und der Julie Seiger in Ermatingen geboren, verbrachte er dort eine glückliche Jugend bei strenger Erziehung. Nach dem Primar- und Sekundarschulbesuch begann er im Jahre 1920 beim Grundbuchamt Uttwil in Dozwil eine Lehre. Nach den «Lehr- und Wanderjahren» bei Grundbuchämtern in unserem Kanton, dem Besuch von Vorlesungen an der Uni Zürich bestand er 1928 die Prüfung als Grundbuchverwalter, wurde 1930 zum Substituten in Altnau und 1936 zum Grundbuchverwalter in Berlingen gewählt. Wiederum an seinem Untersee, mit dessen Landschaft und deren Bewohnern ihn eine echte Zuneigung verband, wobei ihm besonders die Fischer ans Herz gewachsen waren, sollte der Untersee seine Bleibe bis zu seinem Tode am 8. April 1986 werden, denn bereits im Frühjahr 1938 wurde er zum Bezirksstatthalter gewählt.

Nach 51 Jahren im Dienste des Staates Thurgau, dem er seine Tatkraft, sein Können und Wissen gab, ist er am 31. Dezember 1971 von seinem Amt zurückgetreten. Zusammen mit seiner Ehefrau, Elsy Geiger-Brühlmann, konnte er noch etliche Jahre der Pensionierung genießen. Nun fand er Zeit und Muße, mit seiner Gattin im alten, doch sehr gepflegten VW kurze Ausfahrten zu unternehmen. Oft führten die Fahrten gegen Ermatingen. Obwohl ihm

sein Gangwek schon seit Jahren Mühe und Schmerzen bereitete, erfreute er sich sonst doch rechten Wohlbefindens bis kurz nach seinem 80. Geburtstag. Von einer Operation hat er sich nie mehr völlig erholt, obwohl er sich mit zähem Willen, ganz seinem Wesen gerecht, aufraffte. Während der letzten Wochen war ständig Pflege nötig, wobei ihm seine gute, liebe Frau nicht nur treubesorgte Pflegerin, sondern auch moralische Stütze war.

Nicht nur seine Ämter haben das reiche Leben von Heinrich Geiger ausgefüllt. In jungen Jahren war er ein eifriger Turner, ein guter Leichtathlet. Später sah man ihn als Kampfrichter auf Wettkampfpätzen und bei den Männerturnern. Als Präsident des MTV Steckborn wirkte er von 1943 bis 1949. Als Mitglied der freisinnigen Partei war er von 1941 bis 1944 im Kantonsrat engagiert. Seine Treue und Liebe zur engeren Heimat, zu unserem Vaterland, manifestierte sich nicht nur in seiner Amtsführung, sondern ganz besonders in seinem Einsatz in unserer Armee. Sein Weg führte von der RS im Jahre 1926 als Mitrailleur über die Unteroffiziers- und Fourierschule in den Aktivdienst ab 29. August 1939. Nach der Offiziersschule Anno 1940 wurde er zum Leutnant befördert, und als Quartiermeister leistete er im Stab des Gz Füs Bat 277 bis zum Kriegsende Aktivdienst, wobei er 1944 zum Oberleutnant befördert wurde. Ein Mann und Bürger ist den letzten Weg gegangen, der über Höhen und durch Tiefen führte, der Freuden und Leiden brachte. Er hat sich in der Freude maßvoll, im Leiden tapfer gehalten. Tief getroffen hat ihn vor 15 Jahren der allzufrühe Tod seines Schwiegersohnes. Freuden brachten ihm seine einzige Tochter und seine beiden Enkelkinder.

HANS FREI

Am Abend des vergangenen Pfingstsonntags, am 18. Mai 1986, ist Nationalrat Dr. Hans Frei in seinem 63. Altersjahr gestorben. Bei allen, die ihn kannten und seine Arbeit schätzten, löste die traurige Nachricht von seinem Tode tiefe Betroffenheit und aufrichtige Anteilnahme aus. Mit Hans Frei wurde ein hochverdienter Magistrat und ehrlicher Politiker unverhofft aus dem Leben gerissen. Für seine Familie, für seinen Heimatkanton und für das ganze öffentliche Leben ein unermeßlicher Verlust.

Hans Frei wurde am 21. Dezember 1923 geboren. In Steinebrunn und Neukirch/Egnach besuchte er die Primar- und Sekundarschulen. Das Gymnasium schloß er an der Stiftsschule Einsiedeln erfolgreich mit der Matura ab. Seine Rechtsstudien führten Hans Frei an die Universitäten in Zürich, Paris und Bern. Er erwarb sich sowohl das Doktorat wie das Anwaltpatent. Nach Abschluß der Studien amtegte Hans Frei während fünf Jahren als Sekretär des thurgauischen Finanz-, Forst- und Militärdepartements.

1960 eröffnete er eine eigene Anwaltspraxis. 1981 wurde Hans Frei zum Oberrichter gewählt. Die glanzvolle berufliche Karriere von Hans Frei fand – fast notgedrungen – eine Ergänzung in seinem politischen Werdegang. So war er von 1960 bis 1968 Sekretär der damaligen Katholischen Volkspartei



Me cha nid immer nur chrampfe.

Geniessen Sie die kleinen
Freuden des Alltags. Und dazu ge-
hört auch ein feines Bier. Kenner
wissen, worauf es ankommt. Es
muss aus bestem Hopfen, bestem
Malz und mit quellfrischem
Wasser gebraut werden.

Proscht mitenand.

Frauenfelder
Biere



und von 1968 bis 1974 Präsident der thurgauischen CVP. Von 1962 an war er während fast 20 Jahren Mitglied des Großen Rates. 1979 erfolgte die Wahl in den Nationalrat.

Hans Frei stand inmitten einer beeindruckenden beruflichen und politischen Karriere. Es ging ihm aber nie darum, für sich und seine Person politische Lorbeeren zu sammeln. Ein Ja zu einem neuen politischen Amt war immer das Resultat einer angemessenen Bedenkfrist. Erst wenn er davon überzeugt war, der Öffentlichkeit einen Dienst zu erweisen, konnte sich Hans Frei zu einem Ja durchringen. Dann allerdings setzte er seine volle Schaffenskraft für die neue Aufgabe ein und scheute sich auch nicht vor zusätzlichen Pflichten. Hans Frei war ein ortsverbundener Politiker, der sich in weiten Kreisen großer Wertschätzung erfreute.

Auch als Nationalrat setzte er sich für seine Heimatgemeinde und seinen Heimatkanton ein. Dafür zeugen seine langjährige Tätigkeit als Gemeinde- und Bezirksrat. Im Nationalrat machte sich Hans Frei als konservativer Politiker und eigentliches juristisches Gewissen des Rates einen Namen. In einer Zeit fast überbordender Geschäftigkeit gehörte Hans Frei zu jenen Parlamentariern, die dem Rat den Blick für das Ganze öffneten und ihn davor bewahrten, sich in Detailfragen zu verlieren. Sein ungewöhnlich breites Wissen erlaubte es Hans Frei, sich nicht nur auf ein Fachgebiet zu spezialisieren. Gemäß eigenen Aussagen interessierte er sich vor allem für die Finanz- und Steuerpolitik, die Verkehrspolitik, die Landesverteidigung, die Außenpolitik, für Fragen der Rechtssetzung und für die Probleme der Regierungstätigkeit.

Seinen Interessen entsprechend war Hans Frei Mitglied vieler wichtiger Kommissionen. Einigen davon stand er auch als Präsident vor. So zuletzt der Kommission, die sich mit dem Entwurf für ein internationales Privatrecht auseinandersetzen hatte. Besondere

Verdienste erwarb sich Hans Frei innerhalb der CVP-Fraktion bei den Vorbereitungen der periodischen Bundesrichterwahlen. Als Oberrichter war er bestens mit den Problemen der Rechtsprechung vertraut und verstand es jeweils vorzüglich, der Fraktion Rede und Antwort zu stehen und die Vorzüge und Nachteile der jeweiligen Kandidaten herauszuschälen.

Hans Frei war als Mensch und Politiker hoch geachtet. Für alle ist sein Hinschied ein großer Verlust. Verlieren doch seine Familie und sein Freundeskreis einen geselligen Menschen mit einem feinfühligem und treffsicherem Humor und wir alle einen kompetenten Juristen, der bis ins kleinste Detail seine Arbeit verrichtete, beziehungsweise einen Politiker, der in ehrlicher Überzeugung alles daran setzte, um die Dinge in jene Bahnen zu lenken, die ihm richtig erschienen.

HANS WELTIN

Am 18. Juni 1986 starb nach langer, schwerer Krankheit unser allseits geschätzter Kamerad Hans Weltin. Trauer ob diesem Hinschied verbreitete sich rasch weit über die Gemeindegrenzen hinaus. Der einst so vitale und unternehmungslustige Hans Weltin ist nicht mehr unter uns.

Der im Jahre 1911 in Kreuzlingen Geborene wuchs in äußerst bescheidenen Verhältnissen auf und lernte sehr früh die harten Seiten des Lebens kennen. Die dadurch erworbene Hartnäckigkeit, auch weitgesteckte Ziele unter allen Umständen erreichen zu wollen, hat ihm große Erfolge auf den verschiedensten Gebieten eingebracht. Arbeit war ihm nie lästig.

Es würde den Rahmen dieses Nachrufes sprengen, wollte man Hans Weltins Lebenswerk nur annähernd vollständig aufzeigen. Der gelernte Schlosser verdiente sein Brot später als Versicherungsfachmann und Weinhändler. Hans Weltin war Fußballer, Sän-



ger und nimmermüder Förderer der außerdienstlichen militärischen Eiterbildung. Die weitaus größten Verdienste erwarb er sich aber eindeutig auf dem Gebiet der Feuerwehr. 50 Jahre leistete er Dienst in der Feuerwehr Kreuzlingen, wovon 10 Jahre als Kommandant. Er war Teilnehmer an kantonalen, schweizerischen und internationalen Feuerwehrkursen. 22 Jahre lang leitete er die thurgauischen Feuerwehrkurse. Im Thurgauischen Feuerwehr-Verband war er 21 und in der Thurgauischen Feuerwehrinstruktoren-Vereinigung 19 Jahre Präsident. In beiden Vereinigungen wurde er zum Ehrenpräsidenten gewählt. Zum Zentralvorstand gehörte er 12 Jahre.

Im Jahre 1950 legte er den Grundstein zu seinem in diesem Jahre erweiterten Feuerwehrmuseum. Im gleichen Jahre begann er mit einer Fotosammlung von abgebrochenen Häusern und Neubauten der Stadt Kreuzlingen. In Würdigung all dieser Verdienste verlieh die Stadt Kreuzlingen Hans Weltin und seiner Ehefrau 1978 das Ehrenbürgerrecht.

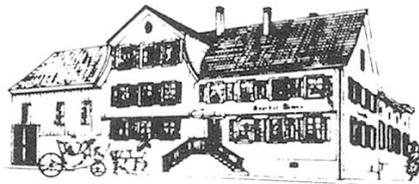
Als Experte, Kommandant und Organisator von Anlässen erschien er Außenstehenden oft als sehr harter Vorgesetzter. Wer ihn aber näher kannte, wußte genau, daß in diesem Manne ein äußerst weicher Kern steckte. Menschen, die in Not geraten waren, fanden bei ihm jederzeit gütigen Rat und Unterstützung.



Landgasthof Bartegg

J. + M. Frei-Müller
 8554 Müllheim-Wigoltingen
 beim Bahnhof
 Telefon 054 63 16 31

Mittwoch ganzer Tag,
 Donnerstag bis 17.00 Uhr
 geschlossen



Spezialitäten-Landgasthof

Joe und Rosmarie Hagg
 Telefon 054 55 11 06

Löwen

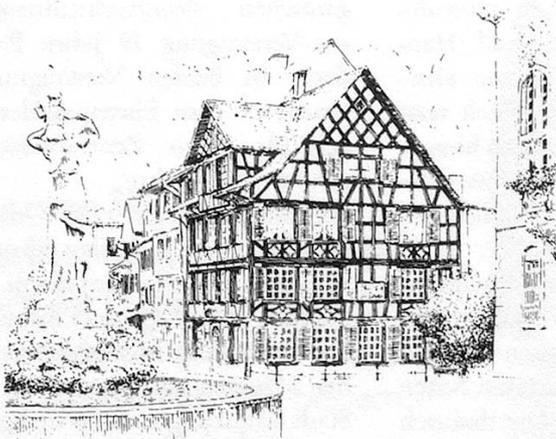
8546 Islikon

Für jedermann und jeden Anlass –
 der Kennertreffpunkt
 Versammlungen – Tagungen – Familien-
 feiern – Hochzeiten und andere
 Anlässe.

Tellergerichte – à la Carte-Menues
 Saisonspezialitäten

Festsaal (Chalet), Burestube, Apéro-
 Galerie für 16 – 120 Personen

Sonntagabend und Montag
 geschlossen



Wirtschaft zum Löwen Weinfelden

Familie Chr. Wälchli-Wirth
 Küchenchef
 Rathausstrasse 8
 Weinfelden
 072 22 54 22



Hotel Sonne Restaurant Walliserkanne

- Zentral gelegen
 nahe Bahnhof
- 12 schöne Gäste-
 zimmer
- grosser Parkplatz
- Spezialitäten-
 Restaurant
 Montag geschlossen

Zürcherstrasse 235, 8500 Frauenfeld, Tel. 054 21 11 60
 Fam. Schwaller-Inderkummen

Hans Weltin war ein Freund der Geselligkeit. Mit seinen vielen Einladungen und liebevollen Überraschungsaktionen in verschiedensten Kreisen bekräftigte er seinen Slogan «Freude bereiten bereitet immer wieder Freude». Daß Hans Weltin so viel erreichen konnte, hat er auch seiner Frau zu verdanken, die ihm immer treu zur Seite stand. In den wohlverdienten Dank für das Wirken von Hans Weltin ist darum auch «Bella» eingeschlossen. Hans Weltin ist nicht mehr. Es bleibt aber die Erinnerung an einen edlen Menschen und Kameraden.

KURT MÜLLER

Mit Betroffenheit und von Trauer erfüllt vernahmen wir am 4. August 1986 die Nachricht vom unerwarteten Hinschied unseres geschätzten und hochgeachteten Mitbürgers Kurt Müller, alt Gemeindeammann und Ehrenbürger von Oberhofen. An seinem Grab trauert eine Familie um ihren Vater, die Gattin um ihren treubesorgten Lebensgefährten, ein Dorf um einen verdienten Ehrenbürger und langjähriges Gemeindeoberhaupt, aktive und ehemalige Amtsinhaber und Politiker um einen vorbildlichen Kollegen und Freunde und Bekannte um einen lieben Mitmenschen und Weggefährten.

Als Posthalter von Oberhofen-Lengwil war er mit der Dorfbewölkerung eng verbunden und verstand es meisterhaft, den persönlichen Kontakt zu pflegen. Man wurde schon sehr bald auf sein politisches Flair aufmerksam. Er konnte mitreden, als damals die Gemeindepolitik noch in den Wirtschaften gemacht wurde. Er fühlte sich angesprochen, wenn die Männer zusammen sassen und ihre Probleme diskutierten. So erfolgte bereits mit 28 Jahren seine Wahl in die Ortsbehörde Oberhofen, der er 17 Jahre angehörte. 1955 nahm er Einsitz im Gemein-

derat Illighausen und wurde bereits ein Jahr später zum Gemeindevammann der Municipale Illighausen gewählt.

Bereits 1950 kandidierte Kurt Müller erfolgreich als Mitglied des Thurgauischen Großen Rates. Dieses Mandat brachte für ihn zusätzliche Belastungen. Für ihn aber war es erkannte Pflichterfüllung eines Staatsbürgers, am demokratischen Geschehen aktiv mitzugestalten. In 36 Kommissionen war er engagiert, einige davon präsiidierte er, so die Petitionskommission von 1965 bis 1972. Als unvergessenen Höhepunkt in seiner großrätlichen Tätigkeit erwies sich denn auch die Wahl zu dessen Präsidenten im Amtsjahr 1973/74. Mit einer denkwürdigen Feier bekundete die ganze Bevölkerung ihre Sympathie dem damals «höchsten Thurgauer» gegenüber. Mustergültige Arbeit leistete der Verstorbene ebenfalls im Bezirksrat Kreuzlingen. Während 30 Amtsjahren betreute er das Aktuariat, war gelinde ausgedrückt, das juristische Gewissen dieser Behörde; die dort abgefaßten Protokolle und Beschlüsse füllen Bände. Sein von Grund auf erlernter Beruf als Bankkaufmann kam ihm wohl zustatten, als er im Jahre 1964 als Mitglied der Kantonalbank-Vorsteherchaft gewählt wurde und hier bis zum Vizepräsidenten avancierte.

Das ihm eigen gewesene Rechtsempfinden und juristische Begabungen waren Voraussetzungen dafür, daß er 1964 zum Supplean-

ten des Obergerichtes und 1971 zum Oberrichter gewählt wurde. Er war sich der qualifizierten Verantwortung bewußt, die auf ihm lastete, wenn nach ausgiebigem Aktenstudium über Recht, Unrecht und Strafmaß zu befinden war.

Als aktiver Turner war ihm in den jungen Jahren die körperliche Er-tüchtigung ein Bedürfnis. Der Turnverein Oberhofen-Lengwil/Illighausen ernannte ihn im Jahre 1957 zum Ehrenmitglied. Die Ortsgemeinde Oberhofen als zuständige Trägerin des Bürgerrechtes verlieh Kurt Müller in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Wohngemeinde und seines beachtenswerten Schaffens in unzähligen politischen Gremien im Jahre 1983 das Ehrenbürgerrecht, das er mit Würde, aber nur allzu kurz, zu tragen wußte.

Uns Christen lehrt der Glaube, daß alles Irdische vergänglich ist. Für unseren lieben Freund und geachteten Mitbürger Kurt Müller trifft das nur insofern zu, als daß zu viele Schriftstücke nach seinem Geist geprägt sind und seine Handschrift tragen, sie werden diese Generation überdauern.

